

Prof. Dr. Bernd Ladwig

WS 2009/10

Moderne politische Theorie

Einführung in das Programm

1. Vorstellung, Technisches

2. Was sind Theorien?

2.1 Vorläufige Definition: Theorien sind

Zusammenhänge von Aussagen, die auf die

Beantwortung von Warum-Fragen zielen.

2.2 Erklärungs- und

Begründungszusammenhänge

2.2.1 Kausale Erklärung vs. Erklärung aus

rechtfertigenden Gründen

2.2.2 Erklären vs. Verstehen

3. Was ist politische Theorie?

3.1 Theorie im engeren Sinne als

Reflexionsinstanz des Faches im Ganzen

3.2 Deskriptive und normative Theorien

Deskriptive Theorien beziehen sich auf

Behauptungen, was der Fall sei und warum es der Fall sei.

Normative Theorien beziehen sich auf

Behauptungen, was der Fall sein sollte und warum es der Fall sein sollte.

3.3 Deskriptive Theorie als Reflexionsinstanz

empirischer Theoriebildung für das Ganze des Faches

3.3.1 Lokale und umfassende

Reflexionsinstanzen

3.3.2 Die Grundfrage: Was ist politisch?

3.4 Normative Theorie: Reflexion auf

**grundlegende Normen und Werte des
Politischen aus einer Teilnehmerperspektive
Die Grundfrage: Was (wenn etwas) macht
politische Ordnungen zustimmungswürdig?**

4. Deskriptive und normative politische Theorie im Zusammenhang

**4.1 Warum die deskriptive politische Theorie
auf die normative verweist**

**4.2 Warum die normative politische Theorie
(politische Philosophie) auf die deskriptive
verweist**

Das Politische als Problem der Moderne

1. Ein systematischer Vorschlag: Theorien, die das Politische als Problem der Moderne zu verstehen geben

Daher: Vorstellung politischer Theorien auf dem Hintergrund einer Theorie der Moderne

2. Das moderne Selbstverständnis: Der Mensch als weltgestaltendes Wesen; die Grundnorm der Autonomie

2.1 Politische und private Visionen der Gestaltung

2.2 Das Politische zwischen Engagement und Enttäuschung

3. Die materielle Struktur der Moderne: Fünf Entzauberungsschübe?

3.1 Kontrollverlust

3.2 Sinnverlust

3.3 Gemeinwohlverlust

3.4 Individualitätsverlust

3.5 Zentralitätsverlust

Entsprechende Diagnosen der Moderne:

3.1` Das „stahlharte Gehäuse“ (Max Weber)

3.2` Kulturelle Pluralisierung

3.3` Entmoralisierung und Werteverlust

3.4` Vermassung

3.5` Funktionale Differenzierung

3.6 Versuche der „Wiederverzauberung“:

Einige Formeln

Joseph Schumpeter und die Elitentheorien

1. Alois Schumpeter und die „lebenswichtige Tatsache der Führung“

1.1 Mosca, Pareto, Michels: Eliten wird es immer geben.

1.2 Die klassische Formel: Demokratie als Herrschaft des Volkes, durch das Volk und für das Volk (Abraham Lincoln)

1.3 Schumpeters Kritik: Das Volk ist kein Subjekt; es kann sich nicht selbst regieren; ein Gemeinwohl ist nicht erkennbar.

1.3 Schumpeters Realismus: Demokratie als Methode der Auswahl von Eliten

1.4 Schumpeters Idealismus: Rettung des kreativen Individuums

1.4.1 in der Wirtschaft

1.4.2 in der Politik

Vier Aspekte:

**Elitentheorie, Demokratie als Verfahren,
Demokratie als bloßes Mittel, Ökonomie als
Vorbild**

2. Elitentheorie – Für und Wider

2.1 Was die Elitentheorie anziehend macht

**2.1.1 Empirische Gesichtspunkte: Technisierung,
Bürokratisierung, Zentralisierung, Privatisierung**

**Der apathische Bürger – empirische Bestätigung,
strittige Bewertung**

**2.1.2 Liberale Motive: Sorge um die bürgerlichen
Freiheiten**

**2.1.3 Sozialistische Motive: Soziale Sicherheit und
Gleichheit**

2.2 Was die Elitentheorie problematisch macht

2.2.1 Wer kontrolliert die Eliten?

2.2.2 Parteilichkeit und Irrationalität von Eliten

**2.2.3 Halbierete Selbstbestimmung und politische
Entfremdung**

Demokratie als Mittel und als Verfahren

1. Demokratie als Mittel

1.1 Unterstellung: Interesse an Output, nicht auch an Input

1.2 Aggregation vorpolitisch gebildeter Präferenzen

1.3 Problem: Das Mittel ist nicht neutral; genuin politische Präferenzgenese

2. Demokratie als Verfahren

2.1 Keine Selbstgesetzgebung freier und gleicher Individuen

2.2 Gruppenkonkurrenz und Interessenvertretung

2.3 Die Mehrheitsregel

2.4 Konstitutive Grenzen des Prozeduralismus

2.4.1 Die Integrität des Demos

2.4.2 Die Fairness der Verfahren

2.5 Die liberale Synthese: Demokratie und Grundrechte

3. Die herrschende Lehre: Robert A. Dahl

3.1 Demokratie und Polyarchie

3.2 Die „dritte demokratische Transformation“

Ökonomische Theorien der Politik

1. Rational Choice und Spieltheorien

1.1 Akteure als rationale Nutzenmaximierer

**1.2 Politische Programme als Mittel zum Zweck
des Machterwerbs**

2. Anthony Downs

2.1 Der Drang zur Mitte

2.2 Das Paradox des Wählens

3. Mancur Olson und die Tragödie der Kollektivgüter

3.1 Schlechte Luft in Bangkok

3.2 Streikbrecher

4. Grenzen des ökonomischen Ansatzes

**4.1 Zwei Handlungslogiken: Konsequenz und
Angemessenheit**

4.2 Selbsterfüllende Prophezeiungen?

Der neuere Republikanismus

1. Politik als Lebensform:

**1.1 Gemeinwohlorientierung statt
Nutzenmaximierung**

1.2 Gute Bürger

1.3 Selbstbegründung des Politischen

**1.4 Zwischen Rationalismus und Voluntarismus:
Expressivität, Urteilskraft und Kontingenz des
Handelns**

2. Wie ist Politik als Lebensform heute noch möglich?

2.1 In Nahbereichen:

**Demokratisierung des Arbeitsplatzes (Pateman;
Bachrach)**

**2.2 In intermediären Organisationen (der frühe
Habermas)**

**2.3 In der Zivilgesellschaft (Cohen/Arato; Rödel/
Frankenberg/Dubiel)**

2.4 Durch intelligente Nutzung neuer Medien (Barber)

3. Die politische Theorie Hannah Arendts

3.1 Die weltbildende Bedeutung des Politischen

3.2 Der handlungstheoretische Hintergrund:

Arbeiten, Herstellen, Handeln

3.2.1 Handeln: Pluralität und die Möglichkeit von Neuem (Natalität)

3.3 Das Verhängnis der Moderne: Arbeiten und Herstellen verdrängen Handeln

3.3.1 Soziale Frage als unpolitisches Phänomen

3.4 Macht und Gewalt

3.5 Politische Momente: Räte in revolutionären Situationen

3.6 Warum Arendt so lange isoliert war und schließlich zur Ikone wurde

Marxismus und Neo-Marxismus

1. Marxismus und Republikanismus

1.1 Gegen Autonomie des Politischen: Politik als Funktion der Produktionsverhältnisse

1.2 Gegen Politik als Selbstzweck: antipolitische Zielsetzung

1.3 Gegen Gemeinwohlerwartung: in Klassengesellschaften stets ideologisch

1.4 Gegen Kontingenz des Handelns: geschichtsphilosophisch erkennbare Handlungsbahnen

2. Karl Marx und das Prinzip der Arbeit

2.1 Sozialtheorie als Kritik: Verschränkung dreier Aufgaben

2.2 Analyse von Machtverhältnissen:

Unmittelbare Produzenten bringen dinglichen

Reichtum hervor, der sich als verselbständigte Gewalt im Interesse von Nichtarbeitenden gegen sie wendet. Politik und Ideologie als (funktional erforderlicher) Überbau

2.3 Ermittlung kritischer Potentiale (was über die Verhältnisse hinaus weist):

Zwei Ansätze bei Marx:

2.3.1 funktionalistisch: Verhältnis von Produktivkräften zu Produktionsverhältnissen

2.3.2 konflikttheoretisch: Klassenkampf

2.4 Begründung des Maßstabes der Kritik:

2.4.1 Beim jungen Marx: Ansätze zu einer ethisch-anthropologischen Begründung

2.4.2 Beim „reifen“ Marx: Geschichtsphilosophie und rationale Planung

3. Neomarxismus

3.1 Revolutionen im Westen bleiben aus; tatsächliche

**Revolutionen folgen nicht dem
geschichtsphilosophischen „Fahrplan“**

**3.2 Machttheoretische Konsequenz: Aufwertung des
„Überbaues“**

**3.2.1 Kulturtheorie und politische Psychologie
(kritische Theorie, Birmingham-School)**

3.2.2 Staatstheorie:

**Durchdringung von Politik und Gesellschaft im
„Spätkapitalismus“; Staatsinterventionismus;**

**Tatsächliche Verbesserungen für Lohnabhängige,
Massenintegration durch Konsum und
parlamentarische Demokratie**

**Deutungsrahmen: Antonio Gramscis zweistufige
Konzeption des Staates („politische“ und „zivile
Gesellschaft“);**

**Staat als Verdichtung eines Kräfteverhältnisses
(Nicos Poulantzas)**

Grenzen des Pluralismus (Claus Offe)

**3.2.3 Entdeckung eigenständiger Machtverhältnisse:
Sexismus, Rassismus, generell: Mikrophänomene
der Macht (dazu Foucault);**

**Bürokratie als Macht eigener Art, die mit
Kapitalismus nicht verschwindet (Max Weber)**

3.3 Konsequenzen für Theorie der Transformation

**3.3.1 Regenerationsfähigkeit des Kapitalismus durch
Krisen hindurch**

3.3.2 Klassenkampf schließt Integration nicht aus

**3.3.3 „Postmaterialismus“ und neue soziale
Bewegungen**

**3.4 Konsequenzen für Begründung des kritischen
Maßstabes**

**3.4.1 Scheitern der Geschichtsphilosophie;
Geschichte hat nur den Sinn, den wir ihr geben.**

**3.4.2 Normative Theorie: Marxistische Motive gehen
auf in**

- Konzeptionen radikaler Demokratie

(Herrschaftskritik; Emanzipation);

- Konzeptionen liberaler Gleichheit

(Ausbeutungskritik; Egalitarismus)

Kritische Theorie

1. Das ursprüngliche Programm:

Interdisziplinärer Materialismus

1.1 Psychoanalyse und Kulturkritik als Antworten auf das Ausbleiben der Revolution

1.2 Politik und Ökonomie: Staatskapitalismus (Pollock)

1.3 Ungenutzte Alternativen: Neumann und Kirchheimer

1.4 „Spätkapitalismus“ und autoritärer Staat

2. Dialektik der Aufklärung.

2.1 Faschismus, Stalinismus und Kulturindustrie als Spielarten totaler Vergesellschaftung

2.2 Das schlechte Kontinuum der Geschichte: Kampf um Selbsterhaltung

2.2.1 Furcht und Rationalisierung

2.2.2 Von der Logik des Begriffs zur Logik der Warenwirtschaft?

3. Macht und Grenzen von Begriffen

3.1 „Identitätszwang“ des begrifflichen Denkens?

3.2 Selbstbegrenzung des begrifflichen Denkens?

**3.3 Der ortlose Ort der Versöhnung: Moderne Kunst
und Mimesis**

4. Technischer und menschlicher Fortschritt

Die neuere Kritische Theorie:

Jürgen Habermas

1. Kommunikation und Kritik

1.1 Subjekt-Subjekt-Beziehungen

1.2 Demokratie: Regieren durch Diskussion

1.3 Rekonstruktive Kritik und ideale Sprechsituation

Exkurs: Performative Selbstwidersprüche

2. Deutungen der Moderne: System und Lebenswelt

2.1 Rationalisierung der Lebenswelt

2.2 Symbolische und materielle Reproduktion

2.3 Steuerungsmedien: Geld und Macht

2.4 Kolonialisierung der Lebenswelt

3. Einige Einwände

3.1 Können Geld und Macht die Sprache verdrängen?

3.2 Lebenswelt und System: Zwei Betrachtungsweisen oder zwei

Gesellschaftsbereiche?

3.3 Unrecht und Widerstand in der Lebenswelt: das Beispiel Feminismus

3.4 Unrecht und Widerstand im System: das Beispiel der Arbeitswelt

4. Diskurstheorie der Demokratie und des Rechtsstaats

4.1 Das positive Recht zwischen kommunikativer und administrativer Macht

4.2 Zivilgesellschaft und postnationale Öffentlichkeiten

Poststrukturalismus (Michel Foucault)

1. Strukturalismus und Poststrukturalismus

1.1 Methodischer Antihumanismus:

1.2 Strukturalismus: Differentielle Festlegung von Bedeutungen; Vorrang der Struktur vor den Praktiken

1.3 Ein Beispiel: Vernunft und Wahnsinn

1.4 Foucaults Poststrukturalismus: „Genealogische“ Verknüpfung von Bedeutungen mit Institutionen

2. Subjekt, Wissen, Macht

2.1 Der Doppelsinn von „Subjekt“

2.2 Wissen, abgesehen von Wahrheit : diskursive Ordnungen

2.3 Macht: Inbegriff von Situationen, betrachtet unter dem Gesichtspunkt der Kräfteverhältnisse

2.4 Macht und Wissen bilden „Dispositive“; sie schließen ein, indem sie ausschließen

2.5 Politik als Fortsetzung des Krieges

mit anderen Mitteln

3. Wie moderne Subjekte gemacht werden

3.1 Zurückweisung der Repressionshypothese: vom noch zu köpfenden König

3.2 Makrostrukturen moderner Disziplinarmacht: das Panoptikum

3.3 Mikrostrukturen moderner Disziplinarmacht: das Geständnistier

3.4 Mikrophysik der Macht

3.5 Biomacht: Leben machen, sterben lassen

3.6 Zum Zusammenhang von Makro- und Mikrodimensionen der Macht: Gouvernamentalität

4. Wie kritisch ist die Theorie Foucaults?

4.1 Wie kohärent ist „die“ Macht in der Moderne?

4.1.1 Am Beispiel Biomacht: Fremdbestimmung und Selbstbestimmung

4.2 Die Macht ist immer und überall oder: Jeder Einschluss schließt einen Ausschluss ein

4.2.1 Erhebliche und unerhebliche Ausschlüsse

4.3 Macht und Herrschaft

**4.3.1 Ist Herrschaft immer illegitim? Das Problem,
willkürfrei Grenzen der Toleranz zu ziehen**

**4.4 Das Selbst als Kunstwerk: befreiende Idee oder
Allmachtsphantasie?**

Systemtheorie (Niklas Luhmann)

1. Die Ausgangsfrage: Wie ist Ordnung möglich?

1.1 „Fast alles könnte anders sein, fast nichts lässt sich ändern.“

1.2 Der Vorläufer Talcott Parsons und das Modell des Organismus

1.3 Luhmann: Komplexität als Ausgangspunkt, ihre Reduktion als Leistung von Systemen

1.4 Strukturbildung über Ereignisfolgen

1.5 Binäre Codierung und die Unterscheidung von System und Umwelt

1.6 Autopoiesis: Jedes System macht allein von selbsterzeugten Elementen Gebrauch

2. Gesellschaft als System

2.1 Kommunikation als kleinste Einheit aller sozialen Systeme; Sinn als ihr allgemeines Medium.

2.2 Warum der Mensch zur Umwelt der Gesellschaft gehört

2.3 Warum Gesellschaft immer Weltgesellschaft ist

2.4 Moderne Gesellschaften: Vorrang funktionaler Differenzierung

3. Das politische System

3.1 Moderne Gesellschaften haben keine Spitze und kein Zentrum

3.2 Funktion, Code und Medium des politischen Systems

3.3 Keine Fremdsteuerung, aber strukturelle Kopplung

4. Zum Problem politischer Steuerung

4.1 Empirische Steuerungsprobleme

(„Unregierbarkeit“)

4.2 Politisches System kann Leistungen anderer Systeme nicht ersetzen

4.3 Politik sollte für Eigenlogik anderer Systeme sensibel sein

4.4 Zweck-Mittel-Verkehrung im politischen System

5. Kritik an Luhmann

5.1 Fritz W. Scharpf: Organisationen als mögliche Orte der Verknüpfung von Systemperspektiven

5.2 Habermas: Öffentlichkeit als Ort, Alltagssprache als Medium der Verständigung

Liberalismus und Kommunitarismus

1. Die liberale Grundidee: Rechtfertigung politischer Herrschaft unter Freien und Gleichen

1.1 Vetorecht des Einzelnen

1.2 Gegen Kontraktualismus: Einklammerung der Kräfteverhältnisse

1.3 Gegen Utilitarismus: Die Unvertretbarkeit des Einzelnen

1.4 Rechte als Trümpfe (Ronald Dworkin)

2. Die Gerechtigkeitstheorie von John Rawls

2.1 Die Grundstruktur als Gegenstand

2.2 Die Grundgüter

2.3 Der Schleier des Nichtwissens

2.4 Die Grundsätze der Gerechtigkeit

2.4.1 Der Grundsatz größtmöglicher gleicher Freiheit und sein strikter Vorrang

2.4.2 Substantielle Chancengleichheit und das Differenzprinzip

3. Der Kommunitarismus

3.1 Politisches Grundmotiv: Kritik am Besitzindividualismus

3.2 Philosophisches Grundmotiv: Personen und ihre Rechte wurzeln in (Wert-)Gemeinschaften

3.3 Der Kommunitarismus als innerliberales Korrektiv

3.3.1 Ungebundenes versus gebundenes Selbst

3.3.2 Das (Ge-)Rechte als Grundgut des Liberalismus

3.3.3 Das Gut politischer Teilnahme

3.4 Der Kommunitarismus als Gegenspieler des Liberalismus

3.4.1 Patriotismus und Kritik

3.4.2 Menschenrechte - Menschenpflichten

Feminismus

1. Zeitgeschichtlicher Hintergrund:

**Reale Ungleichheit bei formaler Gleichberechtigung;
Naturalisierung geschlechtlicher Unterschiede**

2. Sex und Gender:

**„Zur Frau wird man gemacht“ (Simone de
Beauvoir)**

3. Gleichheit und/oder Differenz

**3.1 Die Gleichheitsfraktion: Minimierung der
Geschlechtsunterschiede**

3.1.1 Ein Einwand: Das Männliche als heimliche Norm

**3.2 Die Differenzfraktion: Anerkennung und
Aufwertung spezifisch weiblicher Fähigkeiten und
Erfahrungen**

3.2.1 Carol Gilligan und die Ethik der Fürsorge

3.2.2 Ein Einwand: Zementierung von Stereotypen

4. Differenzen unter Frauen

5. Judith Butler: Entbiologisierung von Sex

**5.1 Geschlechterschemata als Effekte von
„Subjektivierung“**

5.2 Schafft drei, vier, viele Geschlechter?

5.3 Geschlechtertravestie: Politik oder Politikersatz?

5.4 Drei Einwände

**5.4.1 Fehlende Unterscheidung zwischen Körper und
Körperkonzept**

**5.4.2 Grenzen der Wählbarkeit von Geschlecht: Das
Beispiel Transsexuelle**

5.4.3 Keine subversive Politik ohne freie Subjekte

**5.4.4 Die subjektkonstitutive und die vom Subjekt
ausgeübte Macht**

**5.4.5 Psyche der Macht: Symbolische Ordnung und
„melancholischer“ Rest**

6. Feministische Politik zwischen Essentialismus und Antiessentialismus

Gruppengrenzen anerkennen um sie zu untergraben?